



St. Petersburgische Zeitschrift. Band 18. St. Petersburg, Leipzig. 1825.

Schilderung der Kolonien in Südrußland*).

(Сев. Архив. Nord. Archiv. 1824. IV. 8. u. 9.)

Gouvernement Cherfon. Schwedische Kolonien.

Sie liegen im Chersonschen Kreise, 12 Werste oberhalb der Stadt Berißlaw, am rechten Ufer des Dnjepr, unweit des Flüßchens Podpolnaja. Anfangs wurde hier im J. 1787 eine Kolonie gegründet, die aus Schwedischen Bauern von der Insel Dago bestand. Bei der Versetzung waren ihrer 904 Seelen beiderlei Geschlechts; aber nach 12 Jahren blieben nur 22 Familien übrig, die aus 74 Personen männlichen, und eben so vielen weiblichen Geschlechts bestanden. In der Folge wurden in dieser Kolonie angesiedelt: 1. Schwedische Kriegsgefangene von Jahr 1789, die den Wunsch geäußert hatten in Rußland bleiben zu wollen, und von dem Fürsten Potemkin im J. 1790, an der Zahl 31 Personen, hieher geschickt wurden; auch von ihnen blieben wenige am Leben; und 2. 14 Familien Danziger Kolonisten, von denjenigen, deren. vorhin bei der Jelißawetgradschen Kolonie Erwähnung geschehn Anfangs wurden diese Kolonisten mit gleichen Abgaben wie die Kronsbauern des Gouvernements Neurußland belegt; aber in Folge des unterm 6. April 1800 Allerhöchst bestätigten Berichts sind sie zur Zahl der Kolonisten gerechnet und mit einer Abgabe von 20 Kopeken für jede Deßjatine belegt worden. Wegen der vielen

*) Der Anfang dieses Aussatzes findet sich im vorigen Jahrgange Bd. xiv, S. 288. Bd. xv, S. 101.

-21-

Ländereien, die nach der Verteilung von 15 Deßjatinen auf jede Seele übrigblieben, wurden in den Jahren 1804 u. 1805 durch Kolonisten aus verschiedenen Gegenden Deutschlands, noch drei Kolonien angelegt, von denen die eine, Klosterdorf, eine Werst oberhalb der Schwedischen liegt, und die beiden andern, Schlangendorf u. Mühlhausendorf, 2 Werst von einander entfernt, unterhalb der Schwedischen, alle am Ufer des Dnjepr angelegt. Diese Kolonien liegen hoch; der Boden ist etwas sandig mit Lehm gemischt; in regnigten Jahren gedeiht das Korn sehr gut, und giebt oft das 12te Korn, aber in regenlosen verbrennt es so, daß selbst die Aussaat nicht immer gewonnen wird. Nicht geringen Schaden thun dem Korn in trockenen Jahre die vielen Zieselmäuse. Das Land wird nicht gedüngt, auf eine Deßjatine säet man, wie in den Jelißawetgradschen und Hebräischen Kolonien, 6 bis 7 Tschetwerik Roggen und Weizen. Die Weideplätze sind sehr gut; in der Nähe der ihnen gehörigen Buchten des Dnjepr findet sich etwas Brennholz. Die Kolonien grenzen an einige Kronsansiedelungen und an die Stadt Berißlaw. Die Schwedischen Kolonisten befließigen sich des Ackerbaus und find in gutem Zustande. Die Schweden und die Auswanderer der Insel Dago haben ihre vaterländische Sprache beibehalten. Nicht geringen Vortheil bringt ihnen der Netzfischfang im Dnjepr und im Frühlinge in den Buchten dieses Flusses. Die Fische verkaufen sie größtentheils gesalzen und getrocknet in Cherson und Berißlaw. Ihren Ueberfluß verkaufen sie meistens an Ort und Stelle, einige bringen ihn auch zu Lande nach Cherson und Odessa. Die Spanische Schafzucht ist angelegt, da die Kolonisten aber mit den Schafen nicht umzugehen wissen, so werden selbige auch nicht veredelt. Für diese Thiere ist in der Schwedischen Kolonie eine nicht große Scheune aufgebaut. Auch giebt es Maulbeerpflanzungen und eine Scheune für den Seidenbau. Gärten finden sich nicht bei den Häusern der Kolonisten; sie behaupten, daß die von ihnen angepflanzten Bäume, wegen der

hohen Lage

-22-

Kolonie sind von Holz, aber in den Deutschen von Erbe und mit Stroh gedeckt. Die Kolonisten in der Schwedischen Kolonie, so wie in Schlangendorf und Mühlhausendorf find fast alle Lutheraner, die in Klosterdorf größtentheils Katholiken. In der Schwedischen Kolonie befindet sich eine kleine Lutherische Kirche, und in Klosterdorf eine Katholische Kapelle. Diese Kolonien werden jährlich von dem Josephthalschen Lutherischen Pastor und von dem Jamburgschen Katholischen Pater besucht. Der Aufseher der Kolonien hat seinen Sitz in der Schwedischen. Da sich bei diesen Kolonien noch 5000 Deßjatinen überflüssiges Land befinden, so könnte man dort noch einige Deutsch« Kolonisten ansiedeln.

Die Jelißawetgradsche Danziger-Kolonie.

Sie liegt 12 Werste von der Stadt Jelißawetgrad und 2 Werste von der Landstraße nach Cherson, links von zwei Schluchten, der Namenlosen und der Butowoi-Schlucht, am Flübchen Ssuraklei. Sie ward zuerst durch Kolonisten gegründet, die in Auftrag der Regierung in den Jahren 1787 und 1788, 510 Personen männlichen und 400 Personen weiblichen Geschlechts aus den Umgegenden von Danzig und aus Norddeutschland, von dem Kollegienrath Trappe aufgefordert wurden; aber Hr. Kontenius, der diese Kolonie im J. 1799 besichtigte, fand daselbst nur 21 Familien; die übrigen waren theils gestorben, theils hatten sie sich zerstreut und in verschiedenen Kolonien niedergelassen; 14 Familien hatten sich in der Schwedischen Kolonie angesiedelt. Im Jahr 1804 wurden in der Danziger Kolonie neue Kolonisten aus Südpreußen, deren sich jetzt 22 Familien dort befinden, angesiedelt. Die Kolonie hat 1647 Deßjatinen Land, und nach der gegenwärtigen Anzahl von 51 Familien hat jede Deßj. und zahlen vorläufig 20 Kopeken für jede derselben. Die Kolonien und deren Ländereien haben eine

-23-

hohe Lage, der Grund ist Schwarzerde mit Lehm gemischt. In regnigten Jahren ist die Ernte gut, und giebt das 10te Korn; bei der Dürre verbrennt sie; Verbesserung des Bodens ist nicht üblich; die Weideplätze sind sehr fett. Gute Einnahme giebt der Verkauf von Küchengewächsen und Butter in Jelißawetgrad; einige Kolonisten bringen auch ihre Produkte nach Odessa: sie befinden sich jetzt alle im Allgemeinen in gutem Zustande. Fließendes Wasser haben sie nicht, denn das Flübchen und die Schluchten füllen sich nur im Frühjahre mit Wasser; sonst gebrauchen sie Brunnenwasser. Die Häuser find von Erde, mit Stroh gedeckt; Wald und Gartenbau giebt es nicht; die Bienenzucht ist unbedeutend. Es finden sich 4 Windmühlen. Die Kolonisten sind alle Lutheraner und werben jährlich von dem Josephthalschn Prediger besucht. Sie werden von einem Landgerichte verwaltet.

Hebräische Kolonien.

In Folge der am 9. Dec 1804 Allerhöchst bestätigten Bestimmung über die Hebräer, wobei die Regierung beabsichtigte, die in den von Polen erworbenen Provinzen befindlichen Hebräer, welche sich daselbst mit schädlichen Erwerbsmitteln beschäftigten, von dort zu entfernen und an eine nützliche Beschäftigung zu gewöhnen, weshalb vorgeschrieben ward, diejenigen, welche Lust zum Ackerbau hätten, in den für sie abgetheilten Kronsländereien des Gouvernements Cherson anzusiedeln, so daß ein Jeder von ihnen 15 Deßj. Land erhalte, auf 10 Jahre frei von Abgaben sey, nebst Vorschuß zu Reisegeldern, zur Einrichtung und zum ersten Unterhalt, mit deren Erstattung, nach den für alle Kolonisten angenommenen Grundsätzen. — Diese Kolonien wurden zuerst im J. 1806 durch Hebräer aus dem G. Mohilew angefiedelt, nachdem die ihnen bestimmten Ländereien von ihren Deputirten waren besichtigt worden. Nach ihnen meldeten sich Hebräer aus den GG. Witepsk, Cherson, Podolien und aus Kleinrußland,

-24-

die sich dem Ackerbau zu widmen wünschten. Schwer wäre es, alle die Hindernisse und Beschwerden zu schildern, die sich der Umbildung der Hebräer entgegenstellten, die seit vielen Jahrhunderten an das Nichtsthun gewohnt waren Ihr Widerwille gegen schwere Arbeiten, ihre gänzliche Unwissenheit

im Ackerbau, die Veränderung des Klima's und des Wassers, in Folge dessen Krankheiten und vorzüglich der Scorbut entstanden, alles dieses ließ erwarten, daß diese Hebräischen Ackerbauer eher bis auf den letzten Mann durch Hunger und Krankheiten umkommen, als jemals tüchtige Landwirthe werden würben. Zur Vermehrung dieser Hindernisse kam noch ein dreijähriger Mißwachs, der fast alle zur Verzweiflung brachte. Es schien ihnen, als stelle die Vorsehung selbst dem Glücke in ihrer neuen Lage Grenzen. Aber dieser Irrthum fängt jetzt an zu verschwinden. Die ergiebige Ernte in den letzten drei Jahren, die Gewohnheit an das Klima und an den Ackerbau, so wie die Ueberzeugung der vernünftigsten unter diesen Hebräischen Landwirthen, daß ihr gegenwärtiger Zustand unvergleichlich besser sey als der vorige, in welchem sie, von einem Orte zum andern umherirrend, nur durch Betrug und Ränke die ärmlichste Nahrung gewannen, — hat bei ihnen Liebe zur Thätigkeit erweckt, und jetzt hat schon der größte Theil von ihnen hinlänglich Korn und Vieh, und einige sind sogar, zum Erstaunen aller benachbarten Bewohner, sehr gute Landwirthe geworden. Von allen Hebräischen Kolonien, — Kamjanka ausgenommen, dessen Bewohner sich nicht mit so gutem Erfolg wie in den übrigen Ansiedelungen mit dem Ackerbau beschäftigen, weil daselbst viele Handwerker angesiedelt sind, die außerhalb der Kolonie durch ihre Arbeiten Unterhalt finden, — sind, und zwar von jeder derselben, in den Jahren 1816 und 1817 einige hundert Tschetwert verschiedener Kornarten, woran sie Ueberfluß hatten, und darunter Arnautischer Weizen, zu guten Preisen verkauft worden. Dadurch sind sie in den Stand gesetzt worden, ihre landwirthschaftlichen Einrichtungen zu verbessern und auch die für den Feldbau noch mangelnde Anzahl Vieh anzuschaffen. Zwar giebt es

-25-

noch in jeder Kolonie Ansiedler, die nicht Lust haben, das von ihnen erworbene Geld auf diese Gegenstände zu verwenden, einige aus Faulheit, Nachlässigkeit und Neigung zum Herumtreiber, andere, weil sie den Wunsch hegen, nachdem sie noch etwas Geld erworben haben, wiederum ihre frühern leichten Erwerbszweige anzufangen; aber sie werden gebessert: erstere, durch die wachsame Aufsicht über das Betragen eines Jeden, und letztere, durch das Hinderniß, nicht wieder aus dem Stande der Ackerbauer heraustreten zu dürfen, ja nicht einmal Pässe werden ihnen ertheilt, um auf Arbeit auszugehen, wenn nicht sehr zu berücksichtigende Gründe dazu vorhanden sind. Die Art des Ackerbaues ist so wie bei den übrigen benachbarten Landleuten ohne Düngung. Von diesen Kolonien liegen 7 im Chersonschen Kreise und 1 im Jrlißawetgradfchen, und, zwar:

1. **Kamjanka**, am Fließchen gleiches Namens, 180 Werste von Cherson und 110 W. von Jekaterinoßlaw, gegründet 1807. Die Kolonisten sind alle aus Weißrußland. Der Boden ist Schwarzerde. An diese Kolonie grenzen die Dörfer Jewdokijewka, Slatoustinßkaja und Jegorowka.

2. **Jngulez**, am linken Ufer des Fließchens Jngulez, 120 W. von, Cherson und 170 von Jekaterinoßlaw, gegründet 1806 durch Weißrussische Kolonisten. Der Boden ist etwas sandig, mit Schwarzerde gemischt, angrenzend sind die Ländereien des Fleckens Schirokoi und die Wildniß Sswistupowa.

3. **Sseideminucha**, an demselben Ufer des Jngulez, 70 W. von Cherson, gegründet 1809 durch Weißrussische Hebräer. Der Boden in der Steppe ist Schwarzerde, am Fließchen sandig. Die Kolonie grenzt an die Ländereien des Edelmannes Poltarazkij und an die Wildniß Bobrowaja.

4. **Bobrowij Kut**, drei Werste unterhalb der Kolonie Jngulez, auch am linken Ufer des Fließchens Jngulez; gegründet 1807 durch Kolonisten aus Weißrußland. Der Boden wie in Sseideminucha; begrenzt durch

-26-

die Ländereien der Ortschaften: Otoberjedow, Burgunka, Otrada und Kosazkaja.

5. **Groß-Nagartaw**, 80 W. von Cherson und eben so weit von Nikolajew, am Fließchen Wißuna, im Jahr 1808 gegründet (so wie auch Klein-Nagartaw) größtentheils durch Weißrussische Kolonisten. Der Boden ist lehmig und etwas sandig; angrenzend sind die Ländereien der Dörfer Bjeloußowa und der Wildniß Godarewa.

6. **Klein-Nagartaw**, eine Werst von der vorigen Kolonie; der Boden so wie dort; angrenzend an die Ländereien von Groß-Nagartaw, an das Dorf Wißuna und an eine unbewohnte Strecke.

7. *Efengar*, am linken Ufer des Jngulez, 50 W. von Nikolajew, gegründet 1807 durch größtentheils Weißrussische Hebräer; der Boden ist lehmig. Die hiesigen Kolonisten verkaufen alle ihre Produkte vorteilhaft in Nikolajew; angrenzend find die Ländereien der Dörfer Jegorowka, Peßkow und Ssokolowka.

8. *Jsrailwka*, im Jelißawetgrabschen Kreise, 60 W. von Jelißawetgrad, am linken Ufer des Fließchens Beresowka; gegründet 1807 durch Hebräer aus den GG. Podolien und Cherson, ohne Unterstützung der Krone. Der Boden in der Steppe ist Schwarzerde, am Fließchen etwas Sand und Steine. Angrenzend find die Ländereien der Dörfer Krenitschewataja und Ustinowka.

In diesen Kolonien find die Häuser von Erbe und Flechtwerk, hin und wieder auch von Steinen, die man, ausgenommen Kamjanka, bei allen Kolonien an den Ufern der Fließchen in Menge findet, auch haben sie Gehege für das Vieh und Zäune bei den Häusern, die mit Stroh oder auch mit Schilfrohr, welches ebenfalls an den Ufern der Fließchen wächst, gedeckt find. Wald haben sie nicht, aber in Efengar giebt es etwas Rohr und Gesträuch, welches die Ansiedler zu Zäunen und zur Heizung gebrauchen. Wegen der bedeutenden ihnen gehörigen Weideplätze kann ihre Viehzucht mit der Zeit wichtig werden. Bedeutenden Gewinn ziehen sie durch den Verkauf von Butter an

-27-

die in Cherson, Nikolajew und Odessa wohnenden Hebräer, welche in Folge ihrer Religion vorzugsweise von ihren Glaubensgenossen kaufen und ihnen doppelt bezahlen. In Jngulez und Sseideminucha beschäftigen sich einige Kolonisten mit Fischfang zum eigenen Bedarf. In der Kolonie Jngulez haben auch Einige Bienenzucht angelegt. In Sseideminucha ist eine Windmühle erbaut; in jeder Kolonie befindet sich eine Synagoge. Sämmtliche Hebräische Kolonien werden von drei Aufsehern verwaltet, der erste hat feinen Sitz zu Jngulez und unter ihm stehen: Kamjanka, Jngulez und Jsrailwka; der zweite wohnt in Sseideminucha und verwaltet auch Bobrowuij Kut; der dritte wohnt in Groß-Nagartaw und verwaltet auch Klein-Nagartaw und Efengar. Die Specialverwaltung jeder Kolonie, geschieht, wie in allen Neurussischen Ansiedelungen, durch Landgerichte.

Die Raditschewsche Mennonisten-Brüderschaft, im Krolewezkischen Distrikt des Gouvernements Tschernigow.

Der Tyroler, Jakob Guter, stiftete im Jahre 1530 eine Gesellschaft, deren Vorschriften die Raditschewsche Brüderschaft befolgt. Sie gleichen in allem den Mennonisten, ausgenommen, daß ihre Bekenner, gleich den ältesten Christen, nur eine Familie ausmachen dürfen. Endlich entsagen sie allem Privateigenthume, geben sich ganz ihrer Gefälligkeit hin, und verwandeln alle Früchte ihrer Arbeiten und Erwerbungen, von welcher Art sie auch seyn mögen, in das gemeinschaftliche Eigenthum der Brüderschaft, und erhalten von derselben alles, was jeder zum Unterhalt seiner Familie bedarf.

In Folge des Glaubenszwanges, verließen die Vorfahren der jetzigen Brüder im J. 1755 ihr Vaterland Tyrol, und siedelten sich in der Wallachei, um Bucharest

-28-

an, wo sie bis 1772 blieben. Um diese Zeit zogen sie, bewogen durch den Feldmarschall Rumjanzow den Transdonauischen, nach Rußland auf die demselben gehörigen Ländereien im G. Tschernigow, bei dessen Gute Wischen'ki, wo sich im J. 1804 noch 16 Familien ihrer Brüder aus Ungarn und Böhmen mit ihnen vereinigten. Hier blieben sie bis zum Jahre 1799. Dann schickten sie ihren Attesten an den Kaiser *Paul I* mit der Bitte, ihnen Kronsländereien anzuweisen. Durch den Allerhöchsten Ukas S r. Majestät, *Alexanders I*, unterm 22. Mai 1801, ward befohlen, ihnen nahe bei den Gütern des Grafen Rumjanzow Kronsländereien anzuweisen; sie erhielten alle Rechte und Vorrechte der übrigen Mennonisten in Neu-Rußland, und wurden unter die unmittelbare Aufsicht des Neu-Russischen Vormundschafts. Comptoirs gestellt. Diese Ländereien liegen im Krolewezkischen Kreise, 25 Werste von der Kreisstadt an beiden Ufern der Deßna, und bestehen aus 775 Deßj., worunter 169 Deßj. Waldung, wovon ein Theil auch zum Bauen tauglich ist. Ihre Ansiedelung liegt neben dem Kronsdorfe Raditschew, am Ufer der Deßna, und besteht aus einigen steinernen und

hölzernen Corridor-Gebäuden in Abtheilungen zum Gebet, zur Verrichtung unterschiedlicher Handwerke, zum gemeinschaftlichen Tische, zur Zubereitung der Speise, zum Unterricht der Kinder, zum Aufenthalt der Kranken und Gebährenden; dahinten befinden sich Wiothschaftsgebäude, als: Ställe, Scheunen u. s. w. und kleine Häuschen zum Nachtlager für diejenigen, welche Familie haben. Alle diese Gebäude sind von einem Zaun umgeben. Der Boden des ihnen jetzt gehörigen Landes besteht aus schwacher Schwarzerde, nicht tiefer als $\frac{1}{4}$ Arschin, und größtenteils aus halblehmigem und halbfandigem Boden. Zum Ackern brauchen sie Ochsen, und haben gutes Vieh von Ungarischer Race. Übrigens haben sie selbst fast nicht Zeit, sich mit dem Ackerbau zu beschäftigen, sondern miethen dazu Arbeiter aus den benachbarten Kleinrussen, und geben auch Ländereien in Pacht. Sie haben zwei Branntweinbrennereien, eine am rechten, die andere am linken Ufer der

-29-

Deßna erbaut, wo sie im Jahre gegen 5000 Eimer Branntwein brennen, und am Flüßchen Esmani, 15 Wertste von der Bruderschaft eine Wassermühle mit drei Gängen; außer dem Ackerbau beschäftigen sie sich mit Viehzucht und Schafzucht; ihre Schafe waren anfangs von Asiatischer Rase, jetzt sind sie durch Spanische Schafe schon fast veredelt; ferner verfertigen sie zu eigenem Gebrauche gutes Tuch, Sohlen und Juftenleder; bereiten Hüte aus Lämmerwolle und Castorhüte; weben und bleichen Leinwand, machen Töpfergeräth, und von Tischlerarbeit für sich und zum Verkauf: Spinnrocken, Weberstühle, Worfschaukeln zum Korn; ferner Schmiede- und Schlosser-Arbeit; sie kochen Seife und verfertigen zu weilen etwas Seide. Aus Mengel an Handwerkern in jener Gegend finden sie immer Arbeit; und waren bisher durch ihre Beschäftigungen sehr nützlich.

Als ich aber zu Anfänge dieses Jahres (1818) diese Bruderschaft besichtigte, fand ich, daß die Grundsätze strenger Christlicher Moral und unverbrüchlicher Eintracht, welche der Stifter der Gesellschaft vorschrieb, jetzt sehr verändert sind. Nach den Versicherungen der Brüder bestanden jene Vorschriften sonst in ihrer ganzen Kraft, und gewährten ein seltenes Beispiel der Einigkeit unter einigen zehn Familien, als man diese, nach dem Ausbruche der Reformation, zum Uebertritt zur Römischen Kirche zwingen wollte. Während ihres kurzen Aufenthalts in der Wallachei, und sogar während sie auf den Gütern des Grafen Rumjanzow, in geringer Anzahl waren, hatten sie kein eigenes Land, und mußten einen Theil ihres Erwerbs auf die Bezahlung der Obliegenheit an den Gutsherrn verwenden. Als aber diese Brüder sich auf ihrem gegenwärtigen Wohnsitze uiederließen, als Gemeingut 776 Deßjatinen fruchtbaren Landes, nebst allen örtlichen Vortheilen, und sehr geringen Abgaben erhielten, und sich dadurch im Ueberflusse sahen: da traten unter der vermehrten Bevölkerung von 50 Familien einige Brüder auf, welche die Möglichkeit einsahen, auf Kosten des Fleißes Anderer zu leben, und unter verschiedenen Borwänden den ihnen

-30-

aufgetragenen Obliegenheiten auszuweichen; diesen Menschen kommt noch das zu Stätten, daß unter der Bruderschaft keine andere Strafe Statt findet, als Ermahnung, die bei Trägen wenig fruchtet. Da nun erwachte bei einigen die Neigung nach Privateigenthum und das Verlangen, die Früchte ihres Fleißes zum Besten ihrer eigenen Familien zu verwenden und von deren Theilnahme einige Müßiggänger ohne Blutsverwandtschaft, die ihnen für Fremde galten, auszuschließen. ¹⁾

Hieraus ersteht man, daß das gesellschaftliche Band, welches, zu den Zeiten der Glaubensverfolgung, diese Brüder so fest vereinigte, seit der Aufhebung der moralischen Ursache ihrer Stärke, der Kraft der Natur gewichen, und in ihnen der Wunsch entstanden ist, die Früchte ihres Fleißes auch selbst zu genießen. Da sie in einem Staate leben, in welchem völlige Gewissens und Religionsfreiheit herrscht, und sie ihre andern Brüder, die Mennonisten, oft im Ueberfluß leben sehen, so können sie nicht umhin, deren Wohlstand zu beneiden, während sie selbst mit ihren Familien vieles entbehren müssen, und die Mängel des Gemein-Lebens empfinden.

Der Aelteste, welcher von der Bruderschaft auf Lebenszeit erwählt wird, steht an der Spitze der geistlichen und weltlichen Geschäfte; seine Entscheidungen sind heilig. Er verrichtet die Gebete und ordnet die Ceremonien des Gottesdienstes. Vormalen wurden die Ehen nach feinem Gutdünken und nach seiner Wahl bestimmt; letztere war unabänderlich, selbst wenn sie der gegenseitigen Neigung

der sich ehelichenden Personen zuwider war. Aber die öfteren, hieraus entstehenden unglücklichen Folgen, gaben Veranlassung diese widernatürliche Gewohnheit aufzuheben. Mit den ökonomischen Einrichtungen beschäftigen sich zwei eigens dazu erwählte Personen, die den Titel Hauswirthe führen. Die übrigen Brüder müssen alle um 6 Uhr Morgens sich zu ihren Arbeiten stellen, die Frauen ebenfalls; um 9 Uhr wird gefrühstückt, um 12 zu Mittag und um 6 Uhr zu Abend gegessen, und zwar Alle, wie Ausnahme der Hochbejahrten, der Kranken und. der

-31-

Kinder, im gemeinschaftlichen Speisesaale. An jeden Tisch setzen sich Personen, an der einen Seite die Männer, an der andern die Frauen. Die Speise besteht in Brod, Suppe und Gemüse, und zwei bis dreimal in der Woche aus Rind- oder Schweinefleisch, welches in einem großen kupfernen Kessel gekocht wird. Für die Kranken wird besonders, aber ebenfalls gemeinschaftliche Speise, nicht mit Berücksichtigung auf die Art der Krankheit bereitet. Einige schlafen in den Werkstuben, andere in den kleinen Häuschen, welche rund um die großen Corridors erbaut sind, und die erwachsenen Kinder auf den Böden der Werkstuben, wo keine Offnen sind. Männer und Frauen erhalten jährlich zwei Hemde und zwei Paar Schuhe; die übrige Kleidung besteht aus dem gemeinschaftlichen Tuch und aus Wollenzeugen, von denen so viel als nöthig ist, verfertigt wird. Die Frauen beschäftigen sich mit den ihrem Geschlecht geziemenden Arbeiten, insbesondere mit der Zubereitung des Essens, entweder so wie der Aelteste sie dazu bestimmt, oder der Reihe nach. Die Gebührenden befinden sich in einem engen Zimmer beisammen; mit Jahren entwöhnt man die Kinder von der Brust, und bringt sie in ein besonderes Zimmer, wo sie bis zum Alter von 3 ½ Jahren bleiben. Diese Abtheilung heißt die kleine Schule; jetzt befinden sich daselbst 18 Kinder unter der Aufsicht dreier Frauen. Sie schlafen in einigen Betten, zu 5 bis 6, ohne Unterschied des Geschlechts beisammen. Mit 3 ½ Jahren kommen sie in die sogenannte große Schule, die auch aus einem Zimmer besteht, wo sie schon gröbere Nahrung erhalten; sie schlafen ebenfalls beisammen und stehen unter der Aufsicht einiger Frauen; mit 6 Jahren werden sie, der Neigung eines Jedem zufolge, bei verschiedenen Handwerkers in die Lehre gegeben; die Knaben lernen lesen und schreiben; die Mädchen lesen. Jetzt sind in der großen Schule 8 Kinder. Aus der allgemeinen Küche werden die Speisen in diese Schulen geschickt.

-32-

A

Bevölkerung in den Kolonien des Chortitzkischen Men- nonisten Bezirkes*) nach der letzten 7ten Revision.

1. Kolonien

	F.	m. G.	w. G.	b. G.
Chortiza	60	185	177	362
Rosenthal	37	105	115	220
Neuenburg	18	58	51	109
Schönhorst	45	135	122	257
Neudorf	64	193	155	348
Kroneweide	37	100	112	212
Einlage	50	126	127	253
Insel Chortiza	17	44	49	93
Schönwiese	25	78	68	146
Burwald	33	105	90	195
Unter-Chortiza	28	92	80	172
Osterwick	29	87	81	168
Kronsthal	16	47	50	97
Schönberg	15	33	37	70
In der Stadt Jekaterinoßlaw	4	11	10	21

Also in allen Kolonien des
Chortizkischen Kreises 4-8 1399 1324 2723.

Die Zahl der Geborenen und Gestorbenen beiderlei Geschlechts in diesen Colonien, während der letzten 10 Jahre, von 1808—1817 ist: 1266 Geborene, 786 Gestorbene; folglich beträgt der Ueberschuß an Geborenen 530.

Handwerker im Chortizkischen Mennonistenbezirk sind: 12 Zimmerleute, 5 Tischler, Drechsler, 17 Müller, 8 Schneider, 22. Weber, 12 Schuster, 9 Schmidte.

An Vieh findet sich daselbst; 2307 Pferde, 5083 Stück Hornvieh; Merinos - Schafe 464, veredelte Schafe von verschiedenen Graden 7973, also 8487 Schafe.

*) F. bedeutet Fawilienzahl; in. G männlichen Geschlechts, w. G. weiblichen Geschlechts; b. G. beiderlei Geschlechts

-33-

Bäume in der Hauptpflanzung des Chortizkischen Mennonistenbezirks bei der Kolonie Rosenthal. Aepfelbäume 312, — wilde Pflaumenbäume 140,— wilde Kirschbäume 137, — Palmenweiden 210, Pappeln 25, Acacien 201, — Maulbeerbäume 204, Weinstöcke 540 Stück.

In dem Chortizkischen Bezirk ist von 1807 bis 1817 an Seide verarbeitet worden: 6 Pud. 3 Pfund, 17 Loth, 1 Solot.

B.

Bevölkerung in den Kolonien des Molotfchnaschen Kolonistenbezirkes nach der letzten 7ten Revision..

	F.	m. G.	w. G.	b. G.
Kolonien an der Molotschnaja				
Alt-Mohnthal	34	99	89	188
Neudorf	28	77	72	149
Molotschna oder Prischib	117	284	248	532
Hofenthal	23	76	61	137
Alt-Nassau	48	132	115	248
Weinau	40	108	95	203
Wasserau	29	78	71	149
Durlach	13	38	38	76
Kolonien in der Steppe und im Thale Jedekuren				
Karlsruhe	31	92	84	176
Reichenfelde	43	122	103	225
Kostheim	29	73	76	149
Leitershausen	55	154	114	268
Hochstädt	43	118	120	238
Neu Nassau	21	55	53	108
Friedrichsfelde	65	160	146	306
Grünenthal	10	27	27	54
Rosenthal	22	61	57	118
Heidelberg	97	235	233	468
Neu-Montau	21	57	54	111
Waldorf	28	70	74	144

In den 20 Kolonien des Molotfchnaschen Kolonistenbrzirks befinden sich also . . . 797 2117 1230 4047

-34-

Von 1808 bis 1817 wurden in diesen Kolonien geb. 1577, gest. find 742; folglich mehr geb. 735.

Zahl der Handwerker: 12 Zimmerleute, 6 Tischler, 3 Drechsler, 2 Faßbinder, 1 Müller, 10 Schneider, 27 Weber, 18 Schuster, 1 Schmidt.

Anzahl des Viehs: 2559 Pferde; 6050 Stück Hornvieh; Merinosschafe 113, veredelte Schafe von verschiedenen Graden 922, gemeine Schafe 4556, also überhaupt 5591 Schafe.

Baumarten in der Pflanzung bei der Molotschnnschen Kolonie Nassau.

Alte Maulbeerbäume 1140, — aus der Saat gezogene Maulbeerbäume 16,650, — Garten-Aepfelbäume 726, — wilde Aepfelbäume 8296, — Garten-Birnbäume 528, — Wilde-Birnbäume 2450, — wilde Pflaumenbäume 45, — wilde Kirschbäume 460, — Pflaumenbäume 65, — Pfirsichbäume 228, — Aprikosenbäume 532, — Lamberts- Nußbäume 8, — gewöhnliche Nußbäume 86, — Acacien 10,328, — Pappeln 215, — Eichen 5, — Linden 2, — Birken 564, — Äschen 694, — Ahornbäume 338, — Schlehenbäume 494, — wilde Kastanienbäume 19, — Blasen-Acacien 90, — Buchen 100, — Johannisbeersträucher 15, — Berberitzen sträucher 2, — Schwarzdorn- Sträucher 50, — Zwergäpfelbäume 5, - Weißdornsträucher 3, Fliedersträucher 4, — Amerikanische Bäumchen 2, — Himbeersträucher 15, — Stachelbeersträucher 44.—

C.

Bevölkerung in den Kolonien des G. Cherson, namentlich in den Schwedischen, in der Jelißawetgradschen, in der Danziger und in den Hebräischen; so wie im G. Tschernigow bei der Raditschewschen Mennonisten-Brüderschaft, nach der letzten 7ten Revision.

-35-

Schwedische Kolonien

	F.	m. G.	w. G.	b. G.
Die alte Schwedische	40	100	92	192
Klosterdorf	33	73	59	132
Mühlhausendorf	16	35	29	64
Schlangendorf	29	63	47	110
Also in b. 4 Schwed. Kolonien	118	271	227	498
Die Jelißawetgradsche Danziger-Kolonie	51	110	117	227

Hebräische Kolonien.

	F.	m. G.	w. G.	b. G.
Groß-Nagartow	98	292	225	517
Klein-Nagartow	40	110	96	206
Efengar	66	147	123	270
Sseideminucha	134	289	264	558
Bobrowuij Kut	162	332	259	591
Kamjanka	157	401	293	694
Jngulez	102	332	300	632
Jsrailewka	38	99	92	191
Also in b. 8 Hebräisch. Kolonien	797	2002	1652	3654

Die Raditschewsche Mennonisten- Brüderschaft

	F.	m. G.	w. G.	b. G.
	56	121	120	241

Zahl der Geborenen und Gestorbenen, von 1808 bis 1817.

In der Schwedischen Kolonie geb. 148, gest. 112, mehr geb. 36.

In der Jelißawetgradschen Danziger Kolonie geb. 129, gest. 56, mehr geb. 71.

In den Hebräischen Kolonien geb. 1204, gest. 1006, mehr gest. 198.

In der Raditfchewschen Mennonisten-Brüderschaft geb. 132, gest. 103, mehr geb. 29.

Zahl der Handwerker.

In der Schwedischen K.: 1. Zimmermann, 1 Tischler, 5 Müller, 1 Schneider, 1 Weber, 2 Schuster, 2 Schmidte.

In der Jelißawetgradschen Dauziger K.: 4 Müller.

In den Hebräischen: 1 Zimmermann, 5 Tischler, 5

-36-

Faßbinder, 4 Müller, 10 Schneider, 1 Weber, 51 Schuster, 9 Schmidte.

In der Raditschewscheschen Mennonisten-Brüderschaft: 2 Hutmacher, 7 Töpfer, 4 Drechsler, 4 Schneider, 7 Weber, 6 Schuster, 4 Schmidte.

Anzahl des Viehs.

In der Schwedischen K.: 222 Pferde, 1016 Stück Hornvieh, 47 Merinos Schafe, 193 veredelte Schafe von verschiedenen Graden, also überhaupt 239.

In der Jelißawrtgradschen Danziger K.: 99 Pferde, 366 Stück Hornvieh.

In den Hebräischen: 246 Pferde, 4394 Stück Hornvieh.

In der Raditschewscheschen Mennonisten-Brüderschaft: 8 Pferde, 100 Stück Hornvieh, 26 Merinosschafe, 214 veredelte Schafe von verschiedenen Graden, also 240 Schafe.

Anzahl der verarbeiteten Seide von 1807 bis 1817.

In der Schweb. K.: 6 Pfund.

In der Jelißawetgradschen Danziger K.: 2 Pfund 15 Loth.

In den Hebräischen: nichts.

In der Raditschewscheschen Mennonisten-Brüderschaft: 4 Pfund 14 Loth.

D.

Bevölkerung in den Kolonien des Molotschnaschen Mennonisten - Bezirks, nach der letzten 7ten Revision.

	F.	m. G.	w. G.	b. G.
Kolonien an der Molotschnaja				
Halbstadt	27	80	85	165
Tigenhagen	22	81	64	145
Montan	24	76	69	145
Schönau	25	83	90	173
Fischau	25	79	86	165

-37-

Lindenau	23	72	75	147
Lichtenau	23	81	69	150
Blumstein	26	86	78	164
Münsterberg	25	83	60	143
Altonau	21	48	61	109
Kolonien am Flüßchen Kurduiuschan, einem Arme der Molotschnaja				
Orlow	24	65	65	130
Tige	21	57	57	114
Blumenhorst	21	59	81	140
Rosenhorst	20	52	57	109
Rikenau	15	44	39	83
Kolonien am Flüßchen Takmak, einem Arme der Molotschnaja				
Petertau	20	67	50	117
Ladekop	18	54	42	96
Fürstenau	21	59	50	109
Schönsee	21	75	79	152

In 19 Kolonien des Molotschnaschen

Mennonisten Bezirks	422	1299	1257	2556
---------------------	-----	------	------	------

Außerdem sind im J. 1817 noch Mennonisten aus Preußen hinzugekommen 72. 182. 149. 331.
Zahl der Geborenen und Gestorbenen beiderlei Geschlechts in diesen Kolonien von 1808 - 1817:
geb. 1577, gest. 742; mehr geb. 735.

Zahl der Handwerker: 5 Zimmerleute, 1 Tischler, 2 Müller, 10 Schneider, 23 Weber, 1 Uhrmacher.
Anzahl des Viehs: 3013 Pferde, 4775 Stück Hornvieh, 208 Merinosschafe, 1348 veredelte Schafe
von verschiedenen Graden; in allem 1556.

Anzahl der in diesem Bezirk verarbeiteten Seide in den letzten 10 Jahren von 1807 - 1817: 5 Pfund,
½ Loth und 2 Solotnik.

-38-

E.

Bevölkerung in den Kolonien des Krimischen Kreise, nach der letzten 7ten Revision.

	F.	m. G.	w. G.	b. G.
Deutsche Kolonien im Simferopolschen Kreise				
Rosenthal	56	132	104	236
Friedenthal	26	77	66	143
Neusatz	40	96	85	181
Kronenthal	57	119	108	227
Im Feodoßijaschen Kreise				
Zurichthal	77	125	115	240
Heilbrunn	41	89	72	161
Ssudak	15	37	27	74
Herzileberg	10	20	16	36
Bolgarische Kolonien in demselben Kreise				
Kschlaw	106	328	273	601
Alt Krym	73	181	172	353
Griechische Kolonie im Simferopolschen Kreise				
Baltatschokrak	23	61	52	113
Die Kleinrussische im Feodoßijaschen Kreise				
Sloboba Petrowka	5	16	9	25
Deutschen Kolonisten	324	695	603	1298
Bolgaren	179	509	445	954
Griechen	23	61	52	113
Kleinrussen	5	16	9	25
Also in d. 12 Kol. d. Kreises	531	1281	1109	2390

Zahl der Geborenen und Gestorbenen in diesen Kolonien während der letzten 10 Jahre von 1808 —
1817; geb. 1074, gest. 770; mehr geb. 304.

Anzahl des Viehs: 452 Pferde, 4103 Stück Hornvieh.

Anzahl der in diesem Bezirk in den letzten 10 Jahren von 1807 — 1817 verarbeiteten Seide: 3 Pfund,
13 Loth und 6 Solotnik.

-39-

Anzahl des von den Kolonisten in der Kolonie Ssudak von 1808 - 1817 gewonnenen Weines 3337
Eimer.

Anmerkung des Russischen Originals.

¹⁾ Die Vorschriften der Bruderschaft gebieten, daß jeder Handwerker alles von ihm gewonnene
Geld in die gemeinschaftliche Kasse niederlege, ohne etwas für sich zu behalten; aber bei der
Erfüllung dieser Vorschrift vertraut man gänzlich dem Gewissen eines Jeden, indem man glaubt, daß
bei der strengen Moralität der Brüder kein Mißbrauch Statt finden könne.

Die Handwerker haben im vorigen Jahre (1817) an baarem Gelde eingetragen:

von 7 Leinwebern 729 R. 6 K.

von 7 Töpfern 969 — 8 —

von 4 Schmidten 711 — 20 —

von 4 Tischlern 404 — 90 —

von 3 Hutmachern 586 — 25 —

hieraus erseht man, daß jeder dieser Handwerker nicht mehr als 100 bis 196 Rubel jährlich erarbeitete; eben diese Zahlung erhalten, mit Ausnahme der Kost, die Wächter und die gemeinen Arbeiter - Kleinrussische Bauern - von der Bruderschaft.